

# Sehen, Finden und Beobachten



Ost.R. Mag.  
Walter KELLERMAYR  
Koppstraße 39  
A-4020 Linz

**Es gab einmal ein Kinderbuch mit dem Titel „Der kleine Naturforscher“. Darin wurde vor Augen geführt, was es alles zu sehen und zu beobachten gibt, wenn man ein bisschen aufmerksam um sich blickt. Das aber sollten nicht nur die Kinder tun; auch für Erwachsene kann es Überraschungen geben. Es ist erstaunlich, was man alles rund um sich sehen kann. „Schau genau“ ist die hier schon einmal erwähnte Motivation eines meiner früheren Schüler.**

**Heute soll eine kleine Auswahl dessen gebracht werden, was sich im Laufe der Zeit in meinem Protokollheft angesammelt hat.**

Löcher im Holz, die mit Lehm verklebt sind, müssen nichts mit Schmutz zu tun haben. An der abgebildeten Unterseite eines Gartentisches hat sich eine einzeln lebende Biene zu schaffen gemacht. Die Weibchen, zum Beispiel die der Mauerbiene *Osmia rufa*, suchen sich nach der Befruchtung durch die viel kleineren Männchen eine Ritze, einen Spalt oder eben ein Bohrloch. WESTRICH, ein deutscher Bienenforscher, berichtet von ganz besonderen Orten, die diese Bienen als Brutplatz ausgewählt haben, zum Beispiel eine leere Patronenhülse, eine Tapetenrolle, ein Türschloss, eine Flöte oder einen Gummischlauch. Dort hinein tragen sie Blütenstaub, legen ein Ei ab und verschließen die Öffnung sorgfältig mit Lehm. Die Larve ernährt sich vom Pollen, verpuppt sich,

schlüpft im Herbst und überwintert als fertig ausgebildetes Tier in einem Versteck.

Das Verhalten dieser Tiere ist auch aus anderen Gründen bemerkenswert. Denn die Jungtiere lernen ihre Eltern nie kennen und „wissen“ doch, wie sie später ihren Nachwuchs zu versorgen haben. Dies ist auf wunderbare Weise im Erbgut gespeichert.

Wie ein kleines Wattebällchen, das an einem Grashalm hängt, sieht zum Beispiel der Kokon einer Spinne aus. Spinnenmütter sind sehr fürsorglich. Sie erzeugen aus ihren Spinndrüsen, die sich am Hinterleibsende befinden, Fadengeflechte. In diese hinein werden je nach Art zwischen nur 5 bis 6 und 1000 Eier abgelegt. Die ausschlüpfenden winzigen Jungtiere, die aber

im Körperbau den Erwachsenen gleichen, bleiben meist noch einige Tage beisammen und häuten sich mehrmals. Erst dann verlassen sie den Kokon, um ihr freies Leben zu beginnen - oft mit dem Spinnen eines Fadens, an dem hängend sie sich durch die Luft in neue Lebensräume tragen lassen. Als „Altweibersommer“ sind diese Spinnfäden bekannt.

Noch mehr Brutpflege betreiben Raubspinnen, die ihre Kokons bewachen, manche Kugelspinnen, die ihre frisch geschlüpften Jungen füttern, oder gar Wolfsspinnen, welche diese auf dem Hinterleib mit sich tragen.

Die „Maus“, die eine Katze gebracht hat, hat außer einer oberflächlichen Ähnlichkeit gar nichts mit Mäusen, die Nagetiere sind, zu tun. Das Tier ist vielmehr eine Waldspitzmaus aus der Ordnung der Insektenfresser und mit Maulwurf und Igel verwandt. Obwohl Spitzmäuse tag- und nachtaktiv sind, wird man sie selten zu Gesicht bekommen. Einzeln lebend bewohnen sie verlassene Gänge von Wühlmäusen oder graben selbst oberflächlich in Moos und abgefallenem Laub. Dort sind sie stets unterwegs, um tierische Nahrung



Abb. 1: Die Mauerbiene *Osmia* ist eine besonders hübsche, kleine Wildbiene. (Foto aus Westrich: Die Wildbienen Baden-Württembergs).

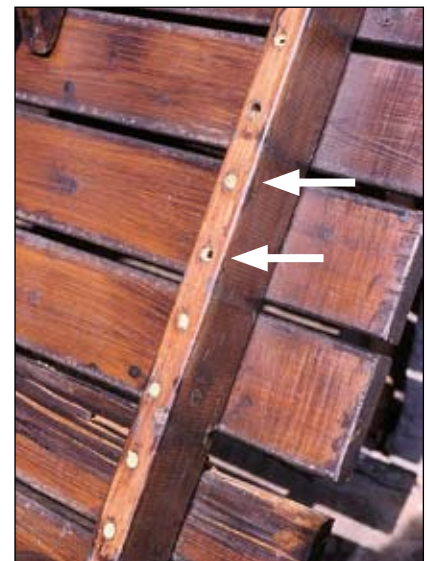


Abb. 2: Die Unterseite eines Gartentisches beherbergt die Brut einer Mauerbiene.



Abb. 3: Manche Spinnenarten tragen ihre Eikokons mit sich.



Abb. 4: Der Kokon aus Spinnfäden klebt an einer Wiesenpflanze.



Abb. 5: In diesem Nistkästchen haben nacheinander Vögel, Hummeln, eine Maus und dann Fliegen gewohnt.



Abb. 6: Spitzmäuse werden leider häufig von Katzen erbeutet.

Alle Fotos sind, wenn nicht anders angegeben, vom Autor

wie Insekten, Spinnen, Regenwürmer oder Schnecken zu erbeuten. Denn davon brauchen die kleinen Tiere mit etwa 8 cm Körperlänge täglich soviel wie ihr eigenes Körpergewicht von 16 g. Weniger mit den Augen als mit der langen, beweglichen, rüsselähnlichen Nase nehmen sie ihre Beute wahr. Eulen und Käuze, Fuchs und Wiesel stellen den Spitzmäusen nach. In Siedlungsgebieten werden sie vor allem von Katzen gefangen, die jene aber kaum fressen, offensichtlich wegen eines üblen Geschmacks.

Das herbstliche Entleeren und Säubern der Nistkästchen bringt immer wieder Überraschungen. Abgesehen davon, dass man im Genist bekannte Wollfäden, Engelshaar vom Christbaum, aber auch zerstörte Eier oder tote Jungtiere finden kann, lässt sich am Inhalt oft die Kette der ehemaligen Bewohner identifizieren.

Im abgebildeten Beispiel benützte ein Hummelvolk das Nistkästchen und baute sein einjähriges Nest. Nach dem Absterben dürfte eine Maus eingezogen sein. Sie hat wohl vom Hummelbau gefressen, aber auch Haselnüsse eingetragen. Der Geruch hat Fliegen angelockt, deren Maden sich von den Resten ernährten. Sie haben sich verpuppt und sind dann geschlüpft. Nur die Hüllen blieben übrig.

Sehr erstaunt war eine Familie in Rufing über ein Gewächs, das von selbst und ohne Zutun auf der Terrasse ihres Hauses zu wachsen begonnen und innerhalb eines Sommers stattliche drei Meter erreicht hat. Das Fehlen von Blüten, dafür aber ungewöhnlich große Blätter machten eine Bestimmung schwierig. Geholfen hat der Botanische Garten: aus dem „Schössling“, doppelt so hoch wie eine Sonnenblume, wäre wahrscheinlich ein Blauglockenbaum (*Paulownia tomentosa*) geworden. Die Art stammt aus China, wird an warmen Stellen in Parkanlagen gepflanzt und trägt als „Erwachsene“ hübsche, blaue Blüten, wovon man sich im Linzer Landhauspark überzeugen kann. In Ostasien gewinnt man aus dem Holz hauchdünne Furniere für Schmuckpapier, Bucheinbände, die zierlichen japanischen Malereien und dergleichen. An den neuen Leondinger Weinbau oder an den Weinbergweg wird man erinnert, wenn man in der Beschreibung liest, die Paulownia würde „nur in Weinbaugebieten“ gedeihen. Unbekannt ist, wie die Samen nach Rufing gekommen sind.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007\\_03](#)

Autor(en)/Author(s): Kellermayr Walter

Artikel/Article: [Sehen, Finden und Beobachten 34-35](#)